

musste. Eines der Medaillons ebenfalls ein Pferd darstellend wird
 vorher in dem triestischen Museum aufbewahrt, wo auch noch mehrere
 Bruchstücke deponirt wurden.

Die ornamentalen Motive zur Herstellung geometrischer Figuren
 sind gegen ganz ähnlich, welche sowohl in Italien als in unsern Gegen-
 den mit allen Mosikböden wiederkehren.

Die Zusammenstellung der Farben ist aber in unserm Mosik von
 grosser Vollkommenheit und ebenso vermehrt die Aufsatzung und Zeich-
 nung der Thiere eine gute Schule. Über den in Triest gefundenen
 Mosikböden ist die
 ganzen Länge nur
 west abwärts für den Triest
 Mosikboden ist die
 Mosikboden mit besterem

11. Alte und neue Inschriften.

1.

Herr Prof. Freudenberg gab im 26. Hefte dieser Jahrbücher
 p. 108 beiläufig eine ihm von Dr. Eckertz in Cöln mitgetheilte Matro-
 neninschrift aus Kirchheim, welche sich auf einer stark beschädigten
 ara befindet. Dieselbe wurde darauf noch im 6. Hefte der Annalen
 p. 213, freilich mit nicht geringen Abweichungen abgedruckt. Von
 dem Namen der Mütter ist in den Annalen nichts gegeben, während
 Freudenberg den Anfangsbuchstaben, ein C gab, was ihn veranlasste,
 an die Zülpicher Cuchinehae zu denken; der Name des Weihenden ist
 an beiden Stellen unvollständig gegeben.

Es ist mir, wie ich glaube, gelungen, diese schwer zu lesende In-
 schrift so weit zu entziffern, dass das Fehlende sich mit Sicherheit
 ergänzen lässt. Meine Abschrift lautet:

A T R O N S G A B
 L G R A D O N · C
 L A R V S · M I L E S
 L E G · I · M · P ·
 — I P M

Matronis Gabiabus Lucius Gradon(ius) Clarus miles leg(ionis) pri-
 mae Minerviae piae (fidelis) e(x) (imperio) i(psarum) p(osuit) m(erito).

Z. 1. Das erste Wort hat die merkwürdige Ligatur von TRO.
 Die obere Kreishälfte des B in GAB ist verschwunden. Wahrscheinlich
 hat hier gestanden CABIAB, welche Abkürzung auch in der von mir
 im vorigen Hefte dieser Jahrb. p. 195 mitgetheilten Inschrift vor-
 kommt. Jedenfalls war der Raum dazu vorhanden, da die Buchstaben
 in der ersten Zeile überhaupt sehr enge aneinander gerückt sind.
 Die Ergänzung des GAB in GABIABVS ist wohl ganz sicher, so dass

die Zahl der den gabischen Müttern geweihten Steine wieder um einen vermehrt ist.

Z. 2. GRADON Da bekanntlich eine Menge offenbar keltischer Namen auf onius endigt, z. B. Acconius, Dagionius, Sollonius etc. (Jahrb. XVIII p. 122, XXXIII p. 194), so liegt die Ergänzung Gradonius nahe, wodurch sich dann dieser Name auch als ein keltischer ergibt.

CLARVS Beispiele von solcher Trennung, wie auf unserer Inschrift, sind nicht selten (cf. Jahrb. II p. 103 Nr. 68; Lehrs Centralmus. III 16; III 62). Clarus, das beständige cognomen der Consuln aus der gens Erucia, findet sich auch auf einem Motivsteine der Diana bei Steiner Nr. 90.

Z. 4. Ein anderer, der legio prima Minervia angehörender Soldat widmete denselben Matronae Gabiae einen bei Hersel gefundenen Stein, (Steiner II Nr. 788).

2.

T E R N I V S
V R S V L V S E
M · P A T I R N I V

Dieses Fragment wurde zu Altenburg bei Jülich im Gemäuer eines alten Gebäudes, der »alten Burg,« gefunden und ist im Besitz des Herrn Lürken daselbst, welchem ich die Abschrift verdanke. Der Stein $\frac{3}{4}$ Fuss hoch, 2 Fuss breit, ist an allen Seiten scharfkantig behauen. Wir haben ohne Zweifel das Fragment einer grösseren Inschrift, die aus kleineren Theilen zusammengesetzt war. Der Name in Z. 1 ist wohl aus Z. 3 zu ergänzen als PATERNIVS, so dass es zwei Verwandte, vielleicht Brüder waren, welche einer Gottheit oder einem Verstorbenen diesen Stein widmeten. Die gens Paternia finden wir auch sonst auf rheinischen Inschriften. Jahrb. IX 130; V p. 319 Nr. 99. Das cognomen Ursulus hat eine Trierer Inschrift (Jahrb. V p. 290); Ursula bei Lersch, Centralmus. III 67.

3.

Hier mögen einige Bemerkungen über die Sammlung des Herrn Deetgen, unseres Vereinsmitgliedes folgen, welcher in kurzer Zeit schon manche werthvolle Sachen gesammelt hat. Für dieses Mal berücksichtige ich nur die Arbeiten in Thon.

Aus der Collection von Lampen mit Reliefdarstellungen hebe ich folgende hervor:

- 1) Ein nackter Krieger, mit Helm, Schild und Lanze bewaffnet, weit ausschreitend und sich umschauend.
- 2) Die Jägerin Artemis in rascher Bewegung, mit der linken Hand die heilige Hirschkuh an sich heranziehend.
- 3) Ganymed vom Adler geraubt (?).
- 4) Obscön.
- 5) Ein flammender Opferaltar.
- 6) Ein Pfau.
- 7) Tragische Maske.

Von Töpferstempeln auf Lampen bemerke ich ausser den bekannten EVCARPI, MARTIVS, COMVNIS noch:

F

- 1) ///VCRAM
- 2) A**T**IVSA Dieser Stempel hat eine merkwürdige Ligatur. Nämlich

der Querstrich des T geht noch über den zweiten senkrechten Strich herüber und bildet so mit diesem ein zweites T, so dass also Attusa zu lesen ist, welcher Name auch sonst vorkommt. Es scheint dass Emele (Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer in dem Gebiete der Provinz Rheinessen tab. XXXI) dies übersehen hat und daher ATIVSA schrieb, was auch Fröhner Nr. 212 aufnahm.

Auf Schalen und Schüsseln fand ich ausser den bekannten: O·FIRMONS, MARTIALFE, OFVITA, OFLABIO, MONTANI, OFCALVI, EVCARPI, ANISATVSF noch folgende:

- 1) BASS
- 2) OFBAS (Fröhner BASSVS, OFBASSI etc.)
- 3) OF AQVITA (Fröhner OFAQVIT, OFAQVITANI etc.)
- 4) MINVTI (Fröhner MINVTVS)
- 5) TOCCIVS (Fröhner DOCCIVSF, DOCCIVSI)
- 6) M·L·B

Von Trinkgefässen hat die Sammlung einige schöne Exemplare, deren zwei mit Inschriften in weisser Farbe versehen sind. Ein Becher ohne Henkel hat das bekannte MISCE, ein einhenkliger VIVAMVS.

4.

Dass an vielen Kirchen sich römische Inschriften eingemauert finden, ist vielleicht blosser Zufall, da es ja nahe lag, solches fertige Material zu Neubauten zu verwenden; vielleicht liegt aber auch ein tiefer Gedanke zu Grunde, nämlich der Gedanke des Sieges, den das Christenthum über das abgelebte Heidenthum feierte. Besonders

möchte ich dies in den Fällen annehmen, wo römische Denkmäler zur Anlage der hervorragendern Theile des christlichen Gotteshauses, z. B. zum Bau des Altares, (wie in Pier) benutzt wurden. Es musste etwas Erhebendes darin liegen, dass jene Votivsteine und Altäre, den alten Göttern zu Ehren errichtet, sich jetzt dazu hergeben mussten, um die Bausteine zu dem Altare zu bilden, auf welchem fortan dem neuen wahren Gotte geopfert werden sollte. Genug, die christlichen Kirchen haben manches Denkmal aus römischer Zeit bewahrt, und wenn die Kirchen in den Orten, wohin römische Cultur gedungen ist, ad hoc untersucht würden, so käme vielleicht noch Vieles zu Tage.

So wurden i. J. 1865 bei der Restauration der Münsterkirche zu M. Gladbach folgende Inschriften gefunden:

1.

M A T R O N

I S G A A D I

A B V S P R

A N N I V S

5. f A B A W s

Matronis Gavadiabus Primus Annus Fabianus.

Sandstein, 13 Zoll hoch, 9 Zoll breit, gefunden im Gemäuer des nördlich an die Münsterkirche angebauten Kreuzganges, der bei der Restauration abgebrochen wurde.

Ligirt sind T und R in Z. 1; AVA in Z. 2; NN in Z. 4 und NV in Z. 5. Der erste und letzte Buchstabe in Z. 5 sind ganz verschwunden. In der 6. Z., welche die Dedicationsformel enthielt, ist nichts Sicheres zu lesen.

Z. 2. GAVADIABVS. Unser Stein reiht sich also an die Zahl der den Gavadischen Müttern geweihten Inschriften an, die besonders im Jülicher Lande gefunden wurden (Jahrb. V 183; XXIII 150), welche Rlein (Haus Bürgel p. 39 sq.) mit der deutschen Frau Gauden (Simrock Mythologie p. 398) zusammenstellt. Der Wechsel zwischen den Endungen IS und ABVS in MATRONIS und GAVADIABVS ist bekanntlich auf Matronensteinen sehr häufig. (cf. p. 136) PRIMVS ist sowohl als praenomen (Orelli 2716; Guasco Mus. Capitol. II p. 5; Jahrb. XVIII 123) gebraucht, wie auch als cognomen. (Jahrb. I 83; V 240 etc.) ANNIVS kommt wiederholt in rheinischen Inschriften vor (Jahrb. VIII p. 95; XV 56). Denselben Beinamen wie unser Annus hatte ein Consul des Jahres 953(201): L. Annus Fabianus.

2.

D M I

HEMA

VXOR

SIMAE

O E

Dis manibus Hema uxor(i) (caris)si-
mae o(ssa) e(ius bene quiescant?)

Grauer Sandstein 13 Zoll hoch, 8 Zoll breit, stand in der Kirch-
mauer über dem Gewölbe des Kreuzganges und wurde mit dem vor-
her besprochenen Matronenstein neben der Kirche eingemauert. Der
Grabstein scheint die vollständige Höhe zu haben und nur an der
rechten Seite verstümmelt zu sein. Für die Ergänzung ossa eius bene
quiescant verweise ich auf Orelli (II 4489).

3.

I R O B I A N I O

S E C V N D O

Sandstein, 1½ Fuss hoch, 2 Fuss breit, eingemauert in eine Säule
des Hauptschiffes.

4.

B V S

N I

In die linke Chorwand eingemauert. Fragment eines Matronensteines.

Zu diesen Inschriften kommen noch andere, in der neuesten Zeit
gemachte Funde, welche für eine Niederlassung der Römer in Glad-
bach oder in dessen nächster Nähe Zeugniß geben. Hierüber liegt
mir eine briefliche Mittheilung vor, die ich dem Herrn Gastwirth
Noever, dem Mitarbeiter der »Geschichte der Benediktiner-Abtei in
M. Gladbach von G. Eckertz und Conr. Noever« verdanke. Herr
Noever schreibt mir:

»Was die Ueberreste aus römischer Zeit betrifft, so fanden diese
sich südlich von Gladbach im Pescher Felde, wo dieses von der
Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn durchschnitten wird, und zwar diesseits
derselben an der neuen Victoriastrasse. Der Boden ist in dortiger
Gegend ein reichhaltiges Lehmfeld und wird daher zu Ziegeleien be-
nutzt. Etwa zwei und einen halben Fuss tief lagen die römischen
Ueberreste, welche beim Abstechen des Lehms durch eine schwarz
graue Farbe sich kennbar machten. Leider ist Anfangs vieles zer-

trümmert worden. Unter dem Geretteten befinden sich (im Besitze des Herrn Noever) Thränenfläschchen von grünem und weissem Glas, ovale Schüssel von Thon, Lämpchen, Töpfe ohne Henkel, eiserne Nägel, ein Eisenhammer ohne Stiel, Schnallen, Fibulae, Münzen, aber fast verwittert, doch aus einzelnen Buchstaben, als CAES als römische kennbar, mit Erde und Metall zusammengeschmolzen. Dieser Gräber dort müssen viele gewesen sein, welche nicht weit von einander lagen.

Cöln.

Jos. Kamp.

12. Zwei römische Glasgefäße der Sammlung des Herrn Carl Mühl in Köln.
Hess. Jahrb. III und IV.

Im 30. Hefte unserer Jahrbücher fanden wir bereits die Artmerkmale der Acheronkernbeide mit der vollständigen Sammlung römischer Glasgefäße, welche unser Ehre und mit Glück sammelt des Verursachers Herr Carl Mühl in Köln meist aus dortigen Funden erwirbt. Nachträglich verbleiben besonders noch zwei durch ihre Schönheit hervorragende Fundstücke neuester Erwerbung bekannt gemacht zu werden.

1) Wasserglas-Gefäß in Gestalt eines sitzenden Affen. Römische Glasgefäße in ähnlicher Form, besonders von Thierart, sind überhaupt gerade nicht ohne alle Analogie, indessen scheint doch dem Affenglas unserer III. Tafel kein ähnliches Vorkommen zu entsprechen. Der Affe sitzt aufrecht in einer Stellung, die charakteristisch durch das Hervorstehen des natürlichen Gliedes und die siebenbürgische Spritze, die an einem um den Hals gelegten Bande befestigt mit beiden Händen von ihrem Träger zum Munde geführt oder vom Munde genommen wird. Der Oberkörper trägt eine kaputartige Umhüllung, welche an die genaue correspondenz bei Martial lib. XIV, n. 128 erinnert. Das dünne, den römischen Glaswaren eigenenthümliche Material, und der Fundort dieses Gefäßes, zu erörtern mit andern römischen Antiquitäten, lassen keinen Zweifel darüber bestehen, dass wir ein römisches Fabrikat vor uns haben.

1) Im Museum zu Wiesbaden sehen wir einen Fisch von Glas, in München in der königl. kaiserlichen Sammlung n. 175 befindet sich ein gläserner Vogel.
2) Terrakotten mit Affenfiguren bewahrt das Berliner Museum.
3) Natürlich im erweiterten Sinne, so gut wie man jetzt englische Fabrikate besonders England in allen seinen Colonien anfertigt.